

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 9

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Mann über die Ehe.

Ein Ehemann glaubt folgendes mit Recht behaupten zu können:

Lieber Nebelspalter!

Beiliegend übermache ich Dir einen kleinen Beitrag aus dem täglichen Leben, der VERO und nicht BEN TROVATO ist und wenn Du es nicht glauben willst, dann fordere einmal die Ehemänner in einer Rundfrage auf, sich dazu zu äussern. Ich bin überzeugt, dass es viele Männer geben würde, die im Stande wären, Dir für Anekdoten, Glossen und Kurzgeschichten wertvollen Stoff zu liefern, wenn sie wollten. Aber eben am WOLLEN fehlt es oft vielerorts und es wird für manchen Mann sehr peinlich werden, wenn ihn sein Hausdrachelein unter Augenrollen und Zischen interpelliert: «Häsch öppe Du em Näbelspalter dä Biiitrag vo wegem säbe iigschickt?» «Hä?!» «Das chönnti Der passe, uf die Art no Geld zverdiene, damit z'Obig chönntsch ushüpfle go schöpplä, än eigne Huusschlüssel halte ezätera und sowieter». — Glaubst Du, dass solches heutzutage nicht mehr vorkommt, im Zeitalter der «Frau von heute?»

Von nun an unterzeichne ich meine Beiträge mit dem Pseudonym BARSCH, aber ich ersuche Dich höflichst, mir keine mit diesem Wort gereimten Antworten zu widmen, die sich ungefähr folgendermassen anhören:

Da sprach der Hausknecht barsch:
Schorsch, ich glaub, der Ast war morsch!
Rückporto füge ich keines bei, nicht weil ich den G.W. habe, zu behaupten, der Beitrag sei so erstklassig, dass es Dir direkt unmöglich sei, denselben nicht zu bringen, sondern, weil ich ja sehe, wenn er Deiner strengen Kritik standgehalten hat. — Grüetzi! Barsch.

Der Beitrag ist zwar etwas übertrieben, aber das ist in diesem Fall bloss ein Grund mehr, ihn zu drucken. Die Empörung wird um so gerechter sein. Bereiten Sie sich für alle Fälle entsprechend vor. Das Landesmuseum wird Ihnen schon eine Rüstung leihen, wenn Sie angeben, was Ihnen bevorsteht.

Die Seite des Mannes.

Ganz im Sinne obiger Zuschrift äussert sich ein Junggeselle:

Lieber Nebelspalter!

90 Prozent aller Zeitungen widmen der Frau eine Seite oder eine Doppelseite (!).

10 Prozent widmen ihnen nur Spalten.

Auch Du führst diese Rubrik — sie mag einmal Anklang gefunden haben oder sogar heute noch mancherorts finden. Aber im Grunde ist sie überlebt.

Ich empfehle: «Die Seite des Mannes».

I. Es ist neu;

II. jede Frau liest es ganz gewiss.

Die Einführung dieser Neuigkeit könntest mit einer Rundfrage eröffnen; z. B. Wie dumm darf eine Frau sein?

Also: Ueberlege es Dir.

Mit bestem Gruss

W. J.

Ueber die Dummheit der Frau liegen bereits einige Zuschriften auf. Sie befassen sich mit dem kürzlich angeregten Thema: Warum ziehen Männer dumme Frauen vor? Wir bringen die witzigsten und treffendsten Antworten in einer der nächsten Nummern.

In eigener Sache.

Tit. Redaktion!

Eine Bitte! Wenn Sie wie letztes Mal finden, Sie müssten mir ein Begleitschreiben senden, dann bitte nicht handschriftlich, ich konnte ausgerechnet das ausschlaggebende Hauptwort nicht entziffern und wollte mich vor meinem Apotheker nicht blamieren.

O. W.

Sie verkennen die Situation. Die Kunst besteht gerade darin, das Hauptwort eines Briefes so zu schreiben, dass man es nicht lesen kann. Sie können nicht verlangen, dass wir von dieser vorsichtigen Orthographie abweichen.

Mitarbeit und Mitarbeiter.

Aus vielen ähnlichen Briefen, lesen wir diesen aus:

Lieber Nebelspalter!

... Besonders freut es mich, dass Du Deine Leser zur Mitarbeit aufforderst, denn dadurch wirst Du sicher manchen talentierten Menschen zu schriftstellerischer Tätigkeit aufmuntern, andererseits aber wird eine kalte Dusche, wie Du sie in Deinem originellen Briefkasten, den mehr ein- als ausgebildeten «Schriftstellern» zu verabreichen pflegst, sicher nicht schaden. — Du bist zwar hauptsächlich in blödsinnige Schlagerdichter verliebt, aber ich wage es trotzdem, mit andern Beiträgen mein Glück zu versuchen und habe dabei Vertrauen auf Deine geflochtenen Helfer. Zu dem ersten Witz habe ich Dir zwei Zeichnungen des unglücklichen Holzwurms beigelegt, sollte Dir eine davon gefallen, so ist's recht, wenn nicht, dann darfst Du sie ruhig Deinem «Archiv» anvertrauen. Mit Grüetzi Dein Luzerner-Sepp.

Jeder, der Humor hat, ist uns als Mitarbeiter erwünscht. Voraussetzung für ein verträgliches Auskommen ist bloss, dass er uns zugestehet, vom Guten das Beste auszuwählen. Nur so kann der Nebelspalter werden,



was er sein soll: Eine Austauschstätte des besten von allem an alle.

Diese Auslese macht unser Archiv für kommende Berühmtheiten notwendig und wie Sie richtig voraussahen, sind Ihre Meisterwerke der Zeichenkunst dort gelandet. Zwei der Wtze sind gut. Das andere wandert mit drei Sternen ins Archiv, wo es ihr Biograph dereinst mit Entzücken herausholen wird. Grüezi!

Unter Konfetti

sollen wir mitteilen, was mit den ausgewählten Werken von A. G. geschehen ist. Es freut uns, dass die schlimmen Ahnungen des Verfassers übertrieben sind. Der vom Globus wird erscheinen.

Die guten Gedanken.

Lieber Nebelspalter!

In einem Heft von Dir habe ich gelesen, man soll seine guten Gedanken nicht unter den Tisch fallen lassen. Du würdest sogar dafür bezahlen. Ich schick Dir da etwas für «Die Glossen der Woche», und wenn Du mir genug Geld schickst dafür, so werde ich das nächste Mal anderes Papier kaufen.

S. L.

Brauchbar war nichts, und wir möchten die Gelegenheit benützen, um allgemein davor zu warnen, eine Glosse erzwingen zu wollen. Das wird meist gesucht und unbrauchbar. Die wirklich guten Einfälle kommen ganz unvorhergesehen und die Kunst besteht nun darin, sie ungekünstelt wiederzugeben.

A. M. in Z. Der vom Bruder des unbekannten Soldaten ist zu bekannt.

O. F. jun. in B. Beitrag erscheint.

E. Sch. in A. b. Z. Der Schlager wandert ins Archiv. Mit drei Sternen.

Drei Helle in Biel. Nach dem zwölften Bier kommen einem die eigenen Einfälle immer ausgezeichnet vor. Nun können wir aber von unseren Lesern nicht verlangen, dass sie sich zum Verständnis solcher Einfälle entsprechend vorbereiten.

A. L. in Z. Aehnlich schon gebracht.

F. M. in To. Ihr Schlager wurde in die feuersichere Abteilung unseres Archivs eingeordnet, da Sie zu den Beneidenswerten gehören, die erst nach ihrem Tode berühmt werden, da sie ihrer Zeit zu weit voraus sind.

A. T. in St. Die Idee ist gut, aber zeichnen können Sie nicht.

E. B. in Z. Dienstverweigerer erscheint.

W. B. in B. Einer erscheint.

An Viele. Bei allen Einsendungen bitte die Blätter nur einseitig beschreiben. Auf der Rückseite soll nichts stehen als der Name und die Adresse des Verfassers.

Cand. jur. H. L. Zu spät mit Keyserling.

Stud. jur. R. Z. Der von dem Schweizerstädtchen Würich ist schon erschienen.

R. P. in H. Zu spät mit Samichlaus.

E. M. in A. Gute Idee, aber zu gesalzen.

O. S. in P. Im Westen nichts Neues, ist ein zu bekannter Witz.